

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 70 (1995)

Heft: 3

Artikel: Eidgenössisch diplomierte Instruktoren : militärischer Beruf aufgewertet

Autor: Hofstetter, Edwin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713685>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eidgenössisch diplomierte Instruktoren – Militärischer Beruf aufgewertet

Von Edwin Hofstetter, Frauenfeld

Zweiundzwanzig Absolventen erhielten am Freitag, 16. Dezember 1994, im Rahmen einer Diplomfeier im Auditorium Maximum der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich (ETHZ) das eidgenössische Diplom als Instruktionsoffiziere. Das vom Rektor der ETHZ, Prof Dr Hans von Gunten, und vom Ausbildungschef der Armee, Korpskommandant Jean-Rodolphe Christen, unterzeichnete Diplom markiert den Abschluss des dreijährigen Diplomstudiums an der Militärischen Führungsschule (MFS).

Die Anforderungen an die professionellen Ausbilder der Armee sind so stark gewachsen, dass ihre Grundausbildung auf das rasch sich wandelnde politische, militärische, soziale, wirtschaftliche und ökologische Umfeld ausgerichtet werden muss. Der Berufsoffizier soll nicht nur Militärfachmann sein. Er braucht für seine Tätigkeit als militärischer Ausbilder eine breit abgestützte Allgemeinbildung sowie pädagogische und didaktische Fähigkeiten.

ETHZ und EMD im Verbund

Nach der neuen bundesrätlichen Verordnung tragen die Eidgenössische Technische Hochschule (ETH) und das Eidgenössische Militärdepartement (EMD) gemeinsam die Verantwortung für die Ausbildung der Berufsoffiziere. Wie Prof Dr Kurt R Spillmann als Vorsteher der Abteilung für Militärwissenschaften an der ETH bei der Begrüssung zur Feier sagte, setzen sich die zivilen und militärischen Kompetenzen der Technischen Hochschule und der Militärischen Führungsschule in optimaler Zusammenarbeit für die Ausbildung der Instruktionsoffiziere ein. In seiner Ansprache betonte der Rektor der ETHZ, Prof Dr Hans von Gunten, dass diese Verbindung auf einer alten bewährten Tradition beruhe, wurde doch die älteste Technische Hochschule, die Ecole Polytechnique, vor mehr als zweihundert Jahren als Militärschule gegründet. Mit der Beteiligung an der Ausbildung der Berufsoffiziere werde die ETH dem Anspruch und der Verpflichtung, eine eidgenössische Institution zu sein, in besonderer Weise gerecht.

Dreiklang von Bildung, Fachwissen und Handwerk

Das gegenüber früher angehobene und verlängerte dreijährige Diplomstudium beruht nach den Worten von Divisionär Hansruedi Ostertag, Direktor der MFS, auf dem Dreiklang von Bildung, Fachwissen und Handwerk. Dies entspreche auch der formellen Anerkennung, als erste den Ausweis als «eidgenössisch diplomierte Instruktionsoffizier» zu erhalten. Im dreijährigen Diplomstudium werden Fächer wie Militärpädagogik, Militärgeschichte, Militärsoziologie, Strategische Studien, Militärtechnik und -technologie, Taktik, Sprachen und Sport vermittelt. Die Fächer der Geistes-, Sozial- und Ingenieurwissenschaften (Geschichte, Politik, Recht, Volkswirtschaft, So-



Hintere Reihe von links Lt Thomas Brunner, ten Fabiano Terraneo und Hptm Maurizio Dattrino, vordere Reihe von links Hptm Roger Keller, Hptm Philipp Bühler, Cap Guy Vallat und Hptm Beat Kocherhans.

ziologie, Psychologie) ergänzen die militärischen Studienbereiche. Dazu gehören die Grundlagen der Naturwissenschaften (Technik, Ökologie und Informatik). Das zweite Jahr des Diplomstudiums ist in erster Linie ein Praktikumsjahr; in Schulen und Kursen wird die Ausbilder- und Führerpersönlichkeit der angehenden Instruktoren gefördert.

Führungs- und Ausbildungsverantwortung

Der Ausbildungschef, KKdt Jean-Rodolphe Christen, dankte den Angehörigen der Diplomanden für die Unterstützung und gab dem Lehrkörper der MFS die Anerkennung für die hervorragende Arbeit. Zu den diplomierten Instruktoren gewandt betonte er:

«Per 1. 1. 95, also mit dem Startschuss zur Armee 95, werden Sie selber Verantwortung für Führung und Ausbildung unserer Milizarmee übernehmen. Das Rüstzeug für die nächsten paar Jahre tragen Sie nun mit sich. Ab jetzt geht es um die praktische Umsetzung. Diese



Professor Dr Hans von Gunten, Rektor der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich.

Führungs- und Ausbildungsverantwortung bedeutet für Sie vor allem folgendes:

Sie müssen bereit sein, sich zu jeder Tages- und Nachtzeit zur Erfüllung des militärischen Auftrags und zu Gunsten der Ihnen anvertrauten Kader und Soldaten einzusetzen. Ihr Vorbild und Ihre Wirkung, die Sie auf Menschen ausstrahlen, sind dabei entscheidend, und nicht ausgeklügelte Computer-Programme und ein Haufen Papier. Als Berufsoffiziere müssen Sie sich wohl primär um die Kader, insbesondere um den Kp Kdt und die Zfhr kümmern; aber Sie müssen auch Bescheid wissen über Ambiente, die in einer Einheit herrscht. Sie müssen öfters längere Zeit mit der Truppe verbringen, den «Pulverdampf» schmecken und Hoch und Tief unserer jungen Soldaten miterleben.

Unsere Jugend ist optimistisch, offen, leistungsbereit, aber auch verunsichert. Sie sucht Vorbilder und Leitbilder, um ihre Sinnkrise zu überwinden. Sie ist bereit, grosszügig motivierenden Chefs den Gehorsam zu leisten. Sie will aber weder von Programmen, noch von Maschinen oder Computern, sondern von Menschen begeistert werden.

Militärische Ausbildung ist Erwachsenenbildung. Trotz gradmässigen Hierarchien, ohne die keine Armee funktionieren kann, sollen sich Vorgesetzte und Unterstellte als Partner ernst nehmen. Die Grundhaltung, die dahinter steht, bezeichne ich als menschenorientierte Führung. Es ist eine Grundhaltung, in der der Mensch eine Schlüsselrolle im Denken, Fühlen und Handeln einnimmt. Menschenorientierte und auftragsorientierte Führung sind keine Gegensätze. Die erste ist langfristig die Voraussetzung für die zweite. Menschenorientierte Führung ist auch keine Absage an Gehorsam und Disziplin. Sie steht auch nicht im Widerspruch zur Auftragstaktik. Im Gegenteil – sie bildet deren Grundlage. Die Zeiten sind vorbei, in denen militärische



Der Direktor der Militärischen Führungsschule, Div Hansruedi Ostertag. Links von ihm Hptm Stephan Bühler.

Chefs glaubten, sich zwischen harten Forderungen und menschlicher Fürsorge entscheiden zu müssen. Diesbezügliche Kriegserfahrungen lassen keinen Zweifel offen: Wirklich erfolgreiche Kommandanten führen Soldaten menschenorientiert. Und je härter die physischen und psychischen Belastungen werden, um so wichtiger wird die Fürsorge. Führen und ausbilden ist ein Abenteuer, weil von gelegentlichen Höhenflügen und vielen Rückschlägen begleitet. Von Bedeutung ist, dass Sie den Willen haben, das Beste für die militärische Ausbildung und für Ihre Truppe zu geben und stets an sich zu arbeiten. Wer sich redlich bemüht, kann eines Tages den edelsten Lohn empfangen, nämlich das Vertrauen der Vorgesetzten und der Unterstellten.»

Beweis der Erneuerungsfähigkeit erbracht

Als Präsident der Sicherheitskommission des Nationalrates rief NR Dr Anton Keller die neuen und nun diplomierten Instruktoren auf, die «Armee 95» aktiv mitzutragen. Der Bericht zur Sicherheitspolitik von 1990 verlange nach einem neuen militärischen Denken. Die Aufgaben der Armee seien anspruchsvoller geworden. Der Auftrag des Lehrpersonals bestehe auch darin, die neue Konzeption bei der Truppe zu verankern. Dazu führte Keller in seiner Ansprache aus:

«Auf den 1. 1. 95 anvertrauen nun die politischen Behörden mit dem referendumslosen Einverständnis des Volkes diese tiefgreifend umgebildete Armee den militärischen Führern und Ausbildern. Ihre Aufgabe ist schlicht und einfach die, das Beste zu machen. Die neue Armee – mit ihrem weitgehenden Verzicht auf die gewohnte ortsfeste Verankerung, mit ihrem ungewohnten Erfordernis der dynamischen Raumverteidigung – ist ja noch nicht gemacht. Sie besteht, wenn sie in ungezählten Übungen auf allen Stufen besteht. Und das braucht Zeit.

Die Realisierung von Armee 95 entbindet nicht vom Nachdenken über die Zukunft. Mit Armee 95 sind wir zweifellos nicht am Ende der schweizerischen Militärgeschichte angekommen. Ich meine, dass gerade mit dieser Reform sich die schweizerische Sicherheitspolitik insgesamt losgelöst hat von ihrem Mythos des geradezu gottgewollt gewordenen; sie wird vermehrt als etwas Gestaltbares gesehen.

Über die Armee darf nachgedacht werden. Das schliesst aber die Feststellung nicht aus, dass diese Armee auf Jahre hinaus die richtige Gestalt und Grösse angenommen hat. Aber bei sich verändernden Umfeldbedin-

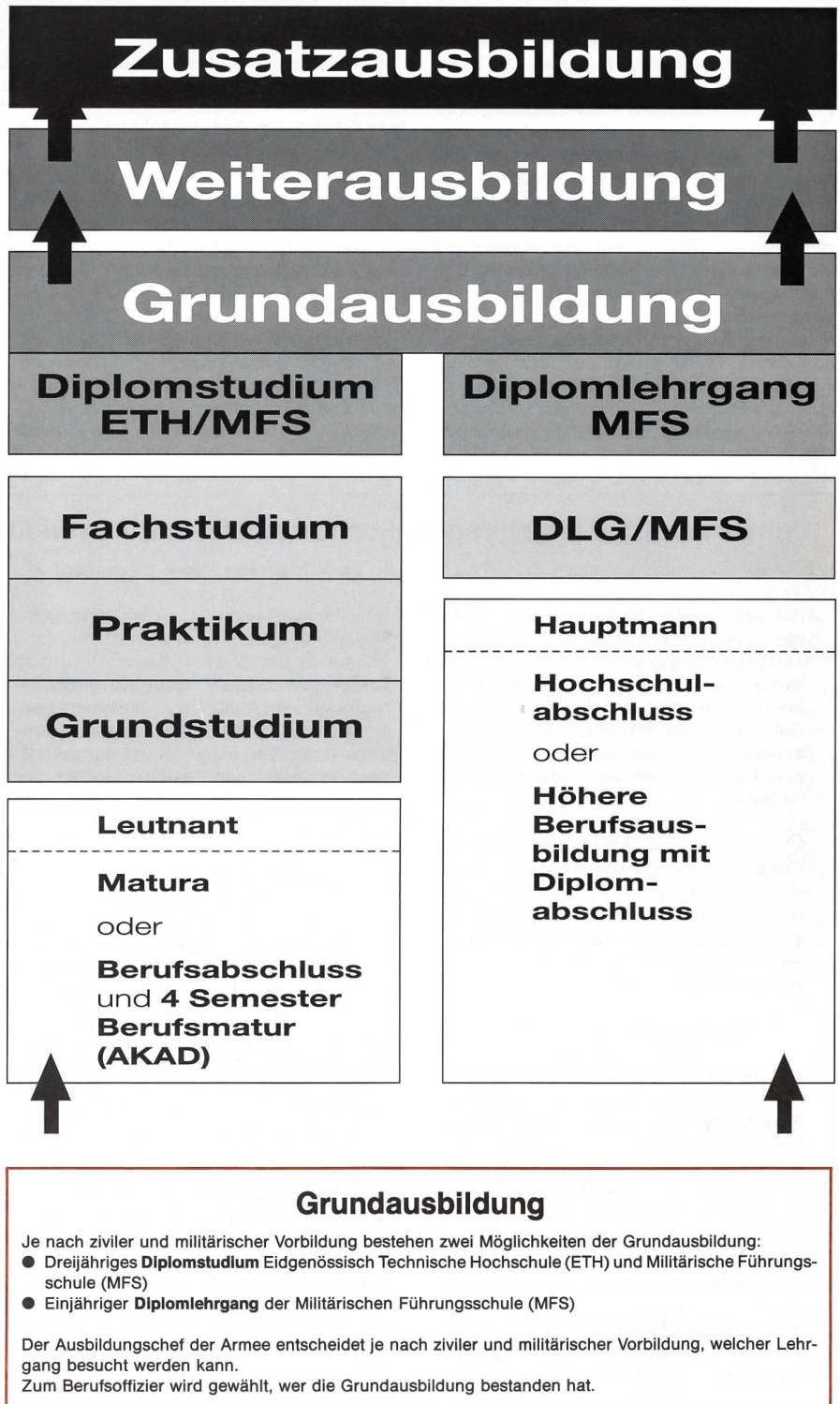
gungen kann auch die Armee nicht unverrückbar die gleiche sein.»

Nach der Analysierung der Einflussgrössen, wie Bestand und allgemeine Wehrpflicht sowie unsere Neutralität und die Frage der sicherheitspolitischen Kooperation mit unseren Nachbarn, schloss Nationalrat Anton Keller mit folgenden Worten seine Ansprache zur Diplomfeier:

«Das Umfeld, in dem unsere Sicherheitspolitik und damit auch unsere Armee angesiedelt ist, erscheint recht bewegt und unruhig. Es besteht also kein Grund, in einen sicherheitspolitischen Schlaf zu verfallen. Nach wie vor gilt,

was der Sicherheitsbericht 90 sagt: unsere Welt ist voller Chancen, aber auch voller Risiken. Mit Genugtuung dürfen wir feststellen: Armee 95 hat ihre zeitgemässe Form gefunden, die auf Halbierung zielende Volksinitiative ist gegenstandslos und muss verworfen werden. Der erweiterte Auftrag an die Armee, im Falle von Katastrophen und andern Unglücksfällen subsidiäre Hilfe an die Zivilbevölkerung zu leisten, hat ihren Sinn und Zweck zukunftsfruchtig erweitert. Sie muss auch in Zukunft die Fragen, die an sie herantreten, nicht im Tabu verhüllen. Sie hat den Beweis ihrer Erneuerungsfähigkeit erbracht.»

Ausbildung der Berufsoffiziere

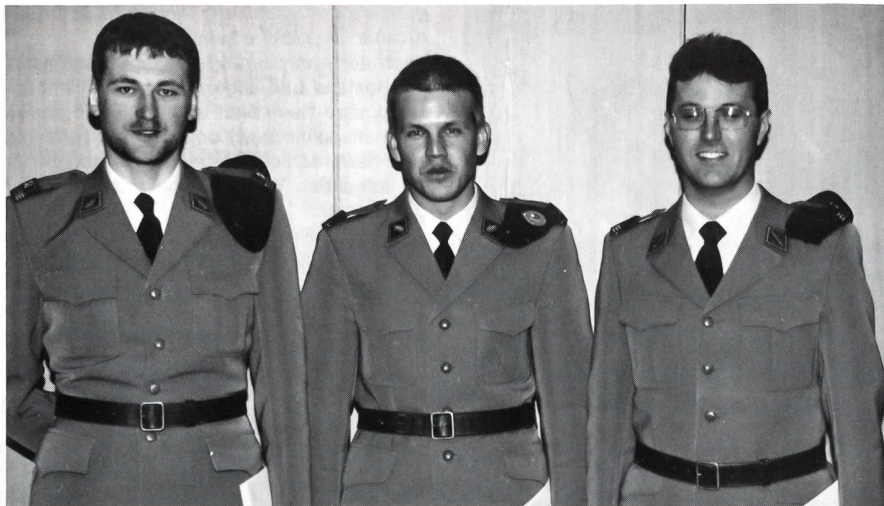


Dank und Vorsatz

Die musikalisch vom Brass Consort, Zürich, mitgestaltete würdige Diplomfeier schloss einer der Absolventen, Hptm Philipp Bühler, mit den folgenden Worten ab:

«Anlässlich der heutigen Feierlichkeit wurden wir zum eidgenössisch diplomierten Instruktionsoffizier ernannt. Dies ist in der Geschichte der schweizerischen Instruktionsoffiziere ein Novum. Uns, die Erstdiplomierten, erfüllt dies mit Stolz.

Wir stehen nun an der Schwelle zum Instruktorberuf. Der Wunsch eines jeden von uns wird jetzt Wirklichkeit. Mit den Erfahrungen und dem Wissen aus den drei absolvierten Jahren machen wir uns voller Erwartung und Tatendrang auf den Weg. Wir sind uns aber dabei bewusst, dass unsere Erwartungen nicht überall erfüllt werden, dass unsere Taten nicht überall gleich gewertet werden, dass mit Wissen allein nicht alles vollumfänglich gelöst werden kann. Eines werden wir aber immer berücksichtigen: Im Mittelpunkt unseres Berufes steht der Soldat, also der Mensch. Die uns anvertrauten Soldaten haben wir im Bereiche der militärischen Ausbildung und Führung hart, konsequent und überzeugend auf die un menschlichen Forderungen des Gefechtsfeldes vorzubereiten. Vergessen wir aber nie den Soldaten als vollwertigen Menschen und Mitbürger zu achten und zu respektieren. Diese gewaltige, aber schöne Herausforderung werden wir nur mit einem menschenorientierten Führungsstil bewältigen. Mit Instruktorern, die als Beispiel und Vorbild mitreissen.



Für hervorragende Leistungen wurden von links Hptm Hans Widmer, Lt Thomas Zürcher (1. Preis) und Hptm Beat Kocherhans ausgezeichnet. Der Preis wird aus dem Erlös beim Verkauf der Lehrschrift «Menschenorientierte Führung» von Prof Steiger finanziert.

Viele Wertvorstellungen unserer Gesellschaft werden in heutiger Zeit diskutiert und in Frage gestellt. Mit der Wahl unseres Berufes zeigen wir, dass wir hinter diesen Werten stehen. Sowohl im Interesse des Staates wie der Allgemeinheit. Haben wir den Mut, uns vermehrt als Berufsoffiziere zu exponieren. Zeigen wir, dass wir als Bürger von unserem Staat überzeugt sind und in Diskussionen nicht zögern, für ihn einzutreten. Vergessen wir nicht, die Rolle des militärischen Experten in der Öffentlichkeit wahrzunehmen. Dazu sind wir als Berufsoffiziere und als in sicherheitspoliti-

schen Fragen bewanderte Bürger berufen. Zum Schluss danke ich im Namen der ganzen Klasse dem Stab Gruppe für Ausbildung für die materielle und finanzielle Unterstützung. Unser Dank richtet sich weiter an die Dozenten der ETH Zürich und der Militärischen Führungsschule Au/Zürich sowie unserem Kommandanten Oberst i Gst Hollinger für die wertvolle Arbeit während diesen drei Ausbildungsjahren.

Uns allen wünsche ich die nötige Kraft, das notwendige Glück und viel Erfolg und Befriedigung im Beruf als Instruktionsoffizier.» ☒

Schweizerische Offiziersgesellschaft (SOG) will Ausbildung rascher verbessert haben

Von Edwin Hofstetter, Frauenfeld

Die SOG stellte am Donnerstag, 26. Januar 1995 in Winterthur ihre Forderungen zur Ausbildung in der Armee 95 vor. Diese wurden durch eine repräsentative Arbeitsgruppe unter der Leitung von Oberst i Gst Urs Ehrbar erarbeitet. Truppenkommandanten von der Stufe Kompanie bis zum Regiment sind ua Mitglieder dieser Gruppe.

Die Kader und Soldaten gehen mit hohen Erwartungen in die kommenden Schulen und Kurse der Armee 95. Man dürfe nicht bis in das Jahr 2000 warten, bis die für ein intensives Training nötige Ausbildungsinfrastruktur auf den Übungs- und Schiessplätzen verfügbar sei.

Raschere Erhöhung der Zahl von Instruktorern

Soll die oft beschworene Professionalität nicht Schlagwort bleiben, ist gemäss dem **Präsidenten der SOG, Brigadier Arbenz**, der Instruktorbestand markanter und rascher zu erhöhen, als dies augenblicklich vorgesehen ist. Arbenz verurteilte die in Aussicht genommene Aufteilung der 200 zusätzlichen professionellen Ausbilder in 150 ziviles Lehrpersonal und nur 50 militärische Instruktorern als unbefriedigend.

Außerhalb der Infanterie benötige zur Umsetzung der Leitbildvorstellungen 40 zusätzliche Instruktorern. Für den Betrieb der vier

Ausbildungsregionen wären erst die Kommandanten mit Administratoren vorhanden. Es brauche zur Unterstützung der Truppe noch zusätzlich total 20 militärisch professionelle Ausbilder. Automatenziele und Standardpisten sollen unter anderem dazu beitragen, den Ausbildungsstoff nach einheitlichen Gesichtspunkten zu vermitteln. In diesem Kontext kommt den Ausbildungsregionen ein besonderer Stellenwert zu.

Schulung von Verbänden

Mit dem Ziel, die Gefechtsschulung verstärkter Einheiten sicherzustellen, seien neue Wege zu beschreiten. Heute gebe es in der Schweiz keinen Übungsplatz mehr, auf dem mechanisierte Verbände von der Kompanie an aufwärts realistisch und im scharfen Schuss geschult werden können. Simulatoren können die Verbandsausbildung ergänzen, aber nicht ersetzen. Im benachbarten Ausland wären genügend grosse Übungsplätze vorhanden. Ihre Benützung wäre zu prüfen.

Zivile Fachspezialisten beiziehen

Brigadier Arbenz regte zudem an, zu prüfen, ob in bestimmten Ausbildungssparten nicht externe Fachspezialisten zum Zuge kommen könnten. So zB Polizeileute für die Schulung der Territorial-Infanterie oder an den Einsatz von Personal ziviler Unternehmen für die Ausbildung an hochtechnisierten Waffensystemen.

Führungsausbildung besser werten

Ein weiteres Schwergewicht der Ausbildung muss in der Steigerung der Attraktivität der militärischen Führungsausbildung liegen. Namentlich in den Bereichen Krisenmanagement, Arbeit unter Zeitdruck und Stress, Umgang mit Ressourcen sowie in Information und Kommunikation ergänzen die Ausbildungsangebote der Armee die Anforderungen der Wirtschaft schon heute optimal. Und schliesslich sind nach Auffassung von Brigadier Arbenz die militärischen Führungslehrgänge und die Kaderdienste als Praktika in der Hoch- und Fachhochschulausbildung anzuerkennen.

Rohrkrepierer

Der Präsident der SOG, Peter Arbenz, nahm ausserdem Stellung zum Inhalt der «*Expertise Armee 2005*» der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz. Er qualifizierte das Papier als inhaltlich dürftig und teilweise sogar peinlich. Namentlich die Forderung des Verfassers der Studie, auf die Multifunktionalität der Armee mit Katastrophenschutz und Polizeiaufgaben zu verzichten, stellt die bisherigen und künftigen Anforderungen unserer Armee auf den Kopf. Die Feuerunterstützung für die Rüstungshalbierungs-Initiative erweist sich deshalb als eigentlicher Rohrkrepierer.